



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

a) Der neue Schaden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

IV. Gasthäuser.

a) Der neue Schaden.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Lachner, Holzarchitektur S. 72, 73, 80, 90.

Geschichte. Das älteste erhaltene Gasthaus zu Hildesheim ist der „neue Schaden“, Kreuzstraße 18 (früher 1228) von 1541.

Schenken (tavernen) werden im Urkundenbuch der Stadt zuerst 1440 (U. 4, 330, S. 349) genannt. 1443 wird dem Inhaber einer Schenke auf der hl. Kreuzstraße (Hilgen Crützestrate) erlaubt, Eymbekesch (Eimbecker) Bier zu zapfen (U. 4, N. 20). Im XV. Jahrhundert wird dieses Gasthaus als sog. Neuer Schaden (Nieschade) öfters erwähnt, so in den Kämmereirechnungen von 1459, 1466, 1468, 1469, 1471 und 1474, wo über die Erträge aus dem Bierzapf Angaben gemacht werden (vgl. U. 7, S. 790).



Be-
schreibung.

Fig. 73. Blick in die Kreuzstraße.
Links neuer Schaden.

1547 pflegt der Rat mit dem Anlieger, dem bekannten Chronisten Johann Oldecop, Verhandlungen zwecks Ersatz des durch Anlage eines neuen Ganges hinter dessen Kornhaus verbauten Lichtrechtes. (U. 8, 879.) 6 Jahre vorher, 1541, wurde der jetzige Bau errichtet.

Das Gebäude (Fig. 73) ist jetzt stark verändert. Ursprünglich war das Erdgeschoß, dessen rechte (östliche) Hälfte noch in alter Art erhalten ist, durch eine hohe Freitreppe zugänglich, ähnlich der gleichen Anordnung an der Ratsweinschenke (S. 65), um den Keller von der Straße aus durch eine Tür unter dem Podeste der Freitreppe betreten zu können. Jetzt ist diese Treppe abgebrochen und der Eingang auf Straßenniveau tiefergelegt. Dadurch erhielt der westliche Gebäudeteil statt des früheren Kellers ein neues Untergeschoß mit Fenstern. Das Haus besteht aus Zwischengeschoß und auskragendem Obergeschoß. Das untere sehr einfach, die Fensterpfosten mit Rundstäben, im Sturz Vorhangbogen. Das reicher behandelte auskragende Obergeschoß darüber mit Rollkonsolen ist besonders durch den originellen Schmuck trinkender Männer usw. in der Schwelle allgemeiner bekannt.

VOM-NEVEN-SCHADEN
FIGURENTRIES-IN-DER-SETZSCHWELLE



Fig. 74. Neuer Schaden. Schnitzereien in der Schwelle des Obergeschosses.

Diese Schwelle (Fig. 74) trägt unter den Ständern Rosetten mit Köpfen, dazwischen in 9 Feldern von links nach rechts folgende Darstellung: Trinker mit Humpen am Munde (1), der Trinker versucht sich zu erleichtern und steckt den Finger in den Mund (2), der Trinker würgt (3), der Trinker übergibt sich (4), vom neuem greift er zum Krüge (5), leert ihn fast völlig (6), geht zum Heringsfaß (7), nimmt Heringe heraus (8), ißt sie und greift von neuem zum Krüge (9). Die Bilderreihe, eine Parodie auf das übermäßige Trinken, wird unterbrochen durch kleine Felder, unterhalb der Ständer mit Köpfen, deren Gesichtsausdruck jeweils das Gefühl der Freude, des Abscheues, des Entsetzens, usw. über die einzelnen Trinkszenen wiedergibt. In Mitten der Setzschwelle die Jahreszahl 1541. Die Pfostensockel enthalten Schnitzereien, teils Engelsfiguren, teils freie Erfindungen, die in der Behandlung den Einfluß der sog. Übergangszeit zur Renaissance deutlich bekunden. Die Tür stammt aus dem XVIII. Jahrh., die Rückseite des Hauses ist verbaut. Im Gastzimmer hängt eine Tafel mit der Notiz, wonach der Rat der Stadt Hildesheim an Johann Hesemann, Vikar des hl. Kreuzstiftes und Peter, seinen Bruder, zu deren Lebzeiten den neuen Schaden auf der heiligen Kreuzstraße verkaufen (vnse Hus unde wonie ghehethen de Nigescade), geschehen 1489, 14. Aug. (amme awende vnser lewen fruwen crutviginge).

Das Obergeschoß zeigt teilweise noch Reste von Vorhangbogen an Fenstersturzen, die glatten Füllbretter sind mit moderner Malerei geziert.

b) Das Gasthaus zum Engel.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 177. — Lachner, Holzarchitektur, S. 84.

Geschichte.

Über die Geschichte dieses Baues war wenig zu ermitteln. Nach der Inschrift an der Tür nach dem Hückedahl wurde der Bau errichtet von einem Ehepaar Paltz und einer geborenen Meyer. Der Erker der westlichen Seite wurde von dem Schwiegersohn des Erbauers, dem Dr. Christoph Brandis, der 1567 Katharina Paltz heiratete und der zweite Sohn des bekannten Bürgermeisters Joachim Brandis des Älteren war (vgl. Stammbaum, Haus Brandis, Scheelenstr.) 1594 angefügt. Bis zur Errichtung der Domschenke wurde in ihr der Ausschank der Weine des Domstiftes betrieben. In einem Dekret Kaiser Leopolds I. vom 27. Okt. 1692 wird gesagt, „daß das Haus, welches gegenwärtig zum Gast- und Logirhaus benutzt werde und wegen des allda ausgehängten Schildes der „gulden Engel“ genannt wird, vor Altens „die alte Domb-Kapitular-Weinschenke“ gewesen sei“ (Dr. Krätz, Hist. Notizen über die Domweinschenke S. 7). 1892 wurde das Haus innen umgebaut, namentlich die durch eine Einfahrt von der Kreuzstraße aus zugängliche ehemalige Diele zu Wirtsräumen verbaut.

Be-
schreibung. Das Gasthaus „zum goldenen Engel“ Ecke Kreuzstraße und Hückedahl (vgl. Taf. XV, links, Fig. 75 sowie Fig. 76) ist in seiner äußeren Erscheinung, abgesehen von den beiden Erkern der Kreuzstraße, ein durchaus einheitlicher